

Universität im Jahre 1875. Die Uraufführung erfolgte erst 1894, als der Komponist bereits schwer erkrankt war. Bruckner starb, ohne sein Lieblingswerk je gehört zu haben.

Die Sinfonie ist von außerordentlicher thematischer Geschlossenheit. Der 1. Satz wird von einer feierlichen Adagio-Introduction eröffnet. Hier werden die thematischen Keime des Hauptsatzes, ja eigentlich der ganzen Sinfonie angedeutet. Über den absteigenden Pizzicato-Bässen setzen die Violinen und Bratschen mit aufstrebenden Linienführungen ein. Doch wird die elegische Haltung der Einleitungstakte von dem mächtvollen Choraleckruf der Blechbläser jäh abgelöst – schrille Gegenätze, die für Bruckners Werk so charakteristisch sind. Ein lyrisch-versöhnlicher Allegro-Teil irrt über der Introduction deutet schon auf die Exposition des Hauptsatzes hin, die nach einem zweiten Bläserruf mit dem schwungvoll-hinreißenden Hauptthema in den Cellos eröffnet wird. Anfangs noch zögernd, gewinnt es im Verlauf an Festigkeit, bis es im glanzvollen Bläser-Hymnus kraftvoll und entschlossen vor uns steht. Zwei weitere Themenkomplexe, ein mehr lyrischer und ein aufbegehrender mit rhythmisch synkopierter Motivik, schließen die Exposition ab. Mit der leicht modifizierten Wiederholung der Adagio-Introduction setzt die Durchführung ein. Durch das plötzlich erklingende Hauptthema wird das musikalische Geschehen aktiv vorangetrieben. Alle Motive und Themen werden in ihrer Ganzheit entfaltet, miteinander verbunden und gesteigert. Jedoch wird dieses Miteinander und Nebeneinander nie zur dialektischen Auseinandersetzung im Sinne der klassischen Sinfonie. Die Coda des Satzes ist allein dem Hauptthema vorbehalten. Im strettahart-stürmischen Ausklang wird es im Blech-Fantasma hinreißend zum Hymnus gesteigert.

Das nachfolgende *Adagio*, einer der merkwürdigsten Sätze Anton Bruckners, fällt allerdings in Resignation, ja Traurigkeit zurück. Über den spröden Pizzicato-Akkorden der Streicher trägt die Oboe eine schmerzliche, fast weltverlorene Melodie vor. Ein zweiter Themenkomplex, vom Streicherchor dargeboten, hat dagegen etwas Tröstliches, kann aber die schwermütige Haltung des Satzes nicht grundsätzlich aufheben. Erst ganz am Schluß des *Adagios* – in der Umwandlung des tiefsten Oberthemas nach Dur – werden Gedanken der Hoffnung und Zuversicht zum Ausdruck gebracht.

Im Scherzo wird Bruckners Beziehung zur österreichischen Volksmusik recht deutlich. Der lebendigen Musizierfreudigkeit sind hier keine Grenzen gesetzt. Ein behagliches Ländlerthema und das dahinpendelnde Trio geben dem Satz freundliche Züge, wenn auch durchaus dramatische Akzente durch das dahinwummende Hauptthema gesetzt werden. Interessant ist, daß der Komponist das Scherzo aus dem Themenmaterial des *Adagios* aufgebaut hat.

Krönung und Höhepunkt der Sinfonie bildet das *Finale*. Wie im Schlußsatz der 9. Sinfonie Beethovens wird an vorangegangene Themen erinnert. Noch einmal klingt die Introduction des 1. Satzes an. Sie wird jedoch plötzlich von einem Oktavthema der Klarinette unterbrochen. Auch das erste *Adagio*thema kommt nicht zur Entfaltung. Erneut fällt das lärmige Oktavthema ein und gewinnt in einer groß angelegten Fugeneexposition an Entschlossenheit. Ein zweiter Themenkomplex mit ländlerischer Motivik bringt im weiteren Verlauf schwärmerische Züge. Kerngedanke des *Finales* bildet das Choralthema. Bruckner verarbeitet es in der Durchführung kombiniert mit dem Oktavthema zu einer monumentalen Doppelfuge – Mittelpunkt und Epilog des Schlußsatzes. Aber auch hier stehen unvermeidbare Gegensätze nebeneinander, Zuversicht und Zweifel. Den absoluten Höhepunkt bildet die Coda. Bruckner gestaltet hier Steigerungen, wie vor ihm noch kein Meister. „Choral bis zum Ende im III“, schrieb der Komponist in die Partitur. Der mächtige Bläser-Choral bildet mit dem kämpferisch-entschlossenen Hauptthema des 1. Satzes musikalisch und inhaltlich eine Synthese. Im Glanz der Trompeten und Posaunen findet das *Finale* einen hymnischen Abschluß, ein *Finale* übrigens, das an Ausdehnung und klanglichen Dimensionen seinerzeit alles bisherige übertraf.

VORANKÜNDIGUNGEN:

Freitag, den 18. Mai 1975, 17.00 Uhr, Dresdner Zwinger
Freitag, den 19. Mai 1975, 17.00 Uhr, Dresdner Zwinger

10. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Martin Flörig
Solisten: Barbara Hoern, Dresden, Sopran;
Hans-Jürgen Wedowath, Halle, Tenor;
Herbert Christian Pankel, Leipzig, Bass

Chor: Dresdner Kreuzchor
Joseph Heydn: Die Schöpfung

Franz Kärtnerhof

Mittwoch, den 28., und Donnerstag, den 29. Mai 1975, jeweils 20.30 Uhr, Kulturpalast
Einkaufsgemeinschaften jeweils 19.00 Uhr, Dr. habil. Dieter Härtig

8. KONZERT IM ANRECHT C UND 9. ZYKLUS-KONZERT

Dirigent: Kurt Rapp, Dresden, Kantor
Solist: Peter Rösel, Dresden, Klavier
Wolke von Schwabow und Bruckner

Avocata C und 9

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1974/75 – Chefdirigenten: Günther Herbig
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtig
Druck: BOW, Produktionsstätte Pireo – 11.25-12.2.05 HQ 089-51.75

dresdner
philharmonie

8. KONZERT IM ANRECHT C UND
9. ZYKLUS-KONZERT 1974/75